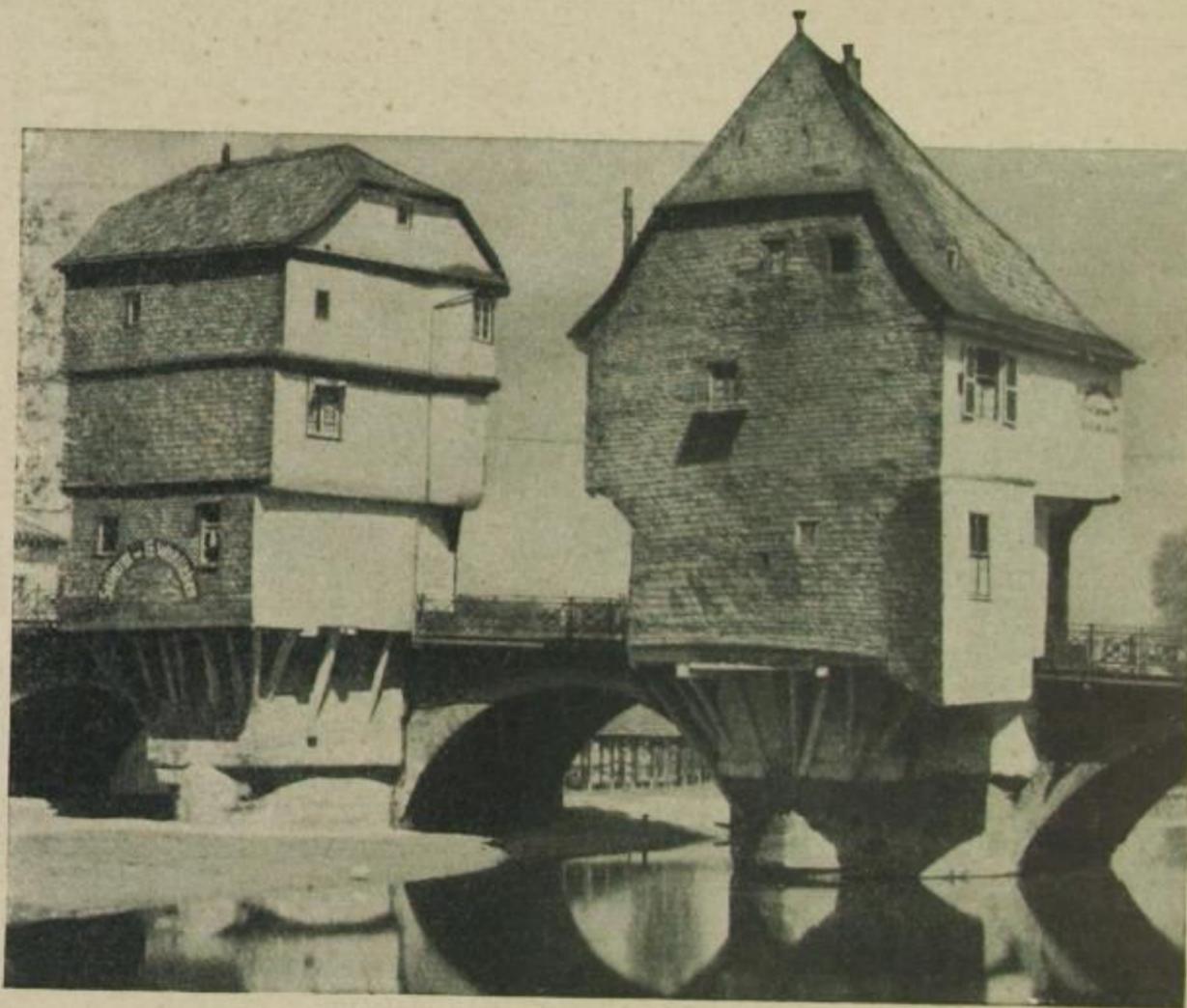


derten uns zwei Radfahrer, die sich, abgesehen, unterhielten. Vielleicht über die lärmlose Woche? Es war romantisch. Die Durchfahrt durch die tatsächlich mäusestille Stadt erforderte dreifache Zeit. Nebelgrau dämmerten Dom und Severikirche über den alten Giebeln.

Die Wartburg, die Berge der Rhön steckten kaum sichtbar in nassem Dunst, die Schieferdächer der thüringischen Dörfer, die Fachwerkhöfe Frankens troffen und glänzten von Wasser, die Wälder rauschten. Um 1 Uhr mittags, über den bunten Gassen von Alt-Frankfurt, lichtete sich endlich der Himmel, er spannte sich blau über den Rhein, lachte hinter den braunen Türmen des Mainzer Doms.



Eine Stunde weiter, kurz vor Kreuznach, hatten wir den Frühling erreicht. Die Luft wurde weich, Wälder und Höhen begannen zu grünen, die Weinstöcke setzten die ersten Triebe an. Plötzlich stand der erste blühende Obstbaum neben dem Weg.

Eine Suppe konnte, nach 12 Stunden Fahrt, in Kreuznach nicht schaden. Der Badeort war noch ohne Leben. Ein paar Wochenendler lärmten in einem sonst leeren Café. Die hochgiebeligen Brückenhäuser, auf schmalen Pfeilern in der Nahe, spiegelten ihre überhängenden Stockwerke verträumt im kalten Wasser.

Der Abend wurde freundlicher, als wir hatten erwarten dürfen. Berge und Ruinen glänzten matt in der Sonne. In Kaiserslautern kamen die Frauen aus den Häusern, um Fenster und Straße noch schnell für Palmsonntag zu reinigen.

Auf freier Strecke hielt uns ein Schupo an:

„Entschuldigen Sie — wohin wollen Sie?“

„Wir fahren nach Paris.“

„Heil Deutschland!“

Dann meinte der wohlwollende Beamte, wir sollten den Hakenkreuzwimpel abnehmen. Die Franzosen beschlagnahmten ihn möglicherweise, machten zum mindesten unnötige Schwierigkeiten. Mit Zigaretten, die die einzuführende Menge überschritten, ließen wir den Wimpel zurück.

Um 6 Uhr, der Himmel begann sich zu verfärben, kamen wir bei Bruchhof an die Saargebietsgrenze.